

*gleich auch ein Bekenntnis zur Gottlosigkeit? ...*“ Noch stand ein Großteil der Bevölkerung der sowjetischen Zone einmütig hinter dieser Haltung der Kirchen: die „Jugendweihe“ wurde boykottiert, und an den ersten Veranstaltungen dieser Art im Frühjahr 1955 nahm nur etwa ein Prozent der Schulabgänger teil. Erst als die Kommunisten die ursprünglich zugesicherte Freiwilligkeit der Beteiligung an den „Jugendweihen“ durch gesellschaftlich-politischen Zwang ersetzten und die Weigerung spürbare Nachteile in Ausbildung und Beruf nach sich zu ziehen drohte, stieg der Anteil im Laufe der Jahre auf über 90 Prozent an. Auch hier griff also das Regime wieder zu Zwangsmitteln, wo es mit den Mitteln der Überzeugung gescheitert war.

Die Erfahrungen des Sommers 1953 hatten die Kommunisten gelehrt, ihre Zwangsaktionen gegen die Kirche und ihre Gemeinden künftig zu differenzieren, um jedem umfassenden Widerstand der christlichen Bevölkerung — zu einem großen Teil Arbeiter und Bauern — auszuweichen oder sie, positiv formuliert, ohne größeres Widerstreben in den „sozialistischen Aufbau“ einbeziehen zu können. Die SED ging mehr und mehr zu einer Taktik der gezielten Einzelaktionen über. So verhaftete der Staatssicherheitsdienst im Januar 1956 leitende Mitglieder der Evangelischen Bahnhofsmmission im Sowjetsektor von Berlin und in mehreren Städten derSBZ. Es wurde behauptet, die Festgenommenen hätten „Spionage“ und „Abwerbung“ betrieben. — Einen Monat später erließ der „Minister der Justiz“ eine Rundverfügung, mit der die Kirchensteuern den Parteibeiträgen gleichgestellt wurden und daher nicht länger durch die Finanzbehörden der „DDR“ eingezogen werden konnten. — Im Sommer 1957 wurden leitende Mitarbeiter des Evangelischen Hilfswerks in Mecklenburg wegen „Kindesentführung“ festgenommen: Sie hatten in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Hilfswerk Hamburg erholungsbedürftige Kinder aus der SBZ zu Ferientaufenthalten in die Bundesrepublik verschickt — sonst war ihnen nichts vorzuwerfen! — Gleichzeitig mit diesem Vorgehen, dessen Planmäßigkeit offensichtlich ist, vollzog sich die Ausweitung und Verschärfung der atheistischen Agitation der SED und die Erfindung neuer, teilweise absichtlich den Formen der Kirche angepaßter Ersatzriten („Namensweihe“, „Eheweihe“, „Grabweihe“). Der Einfluß der Kirchen auf das Denken und Empfinden der Bevölkerung wurde systematisch zurückgedrängt. Die Zustimmung der im März 1957 in Berlin tagenden Gesamtdeutschen Synode zu dem „Vertrag der Evangelischen Kirche in Deutschland mit der Bundesrepublik Deutschland zur Regelung der evangelischen Militärseelsorge“ endlich ließ die Auseinandersetzungen mit neuer Schärfe entbrennen. „Die Kirche ist der letzte organisierte Feind in der DDR“, erklärte Albert Norden, Sekretär für Agitation des ZK der SED, am 11. Februar 1958 kurz